

Maria in den Weingärten

Ein Märchen von der großen Hainschleife bei Volkach

Josef Dünninger



Wahlan mein lieber Hüberrmann,
groß deine Arbeit fröhlich an!
Der Felsberg in Mariä Hut
trübt Blätter und treibt Blüten gut,
wird dir im Herbst die Kelben
und roten Trauben geben.

Der Weinstock, das ist das Wahrzeichen der unterfränkischen Landschaft am Main und jener Gebirge vor allem, die der Haß von Norden nach Süden, von Schweinfurt nach Marktheim, durchzieht in engen Schichten, in breiten Bögen und wieder im geradlinigen Lauf. Auf halber Strecke aber, wo Volkach liegt, hat man eines der gerühmtesten und eindruckvollsten Landschaftsbilder vor Augen.

Wer, von Würzburg kommend, die Straße nach Schweinfurt bald verläßt und vom Tal der Körnach auf die Gauhochfläche hinaufwandert, über Prosschheim und dann ostwärts, der muß noch ein wenig bergansteigen bis auf den Höhenrücken. Da, auf der höchsten und schrafften Stelle des Bergsporns hat er nun den Blick über weites, vielfältig gegliedertes Land, das hinüberzieht bis zur kräftig aufsteigenden Wand des Steigerwaldes. Unmittelbar vor sich und zu beiden Seiten sieht er den Main in der Taltiefe seine hinkerbende Kehre ziehen, seine kühne Schleife. Der Bergsattel, gegen den der Strom stößt, drängt ihn ostwärts, und dort hebt er weit aus zu einem fast geometrisch gezeichneten Dreieckskreis. Mit seiner linken Uferseite schließt er sich an die Mauern der Stadt Volkach heran, wendet sich in weitem Bogen nach Süden und wieder nordwestwärts und schlägt einen neuen Haken.

Der Main, dem am Ostrand der Schleife, von Norden kommend, die schmale Volkach zullehrt, ist von steilen Wölbungen rings eingerahmt und die Hänge werden an ihrem Fuße bald von Wassern geteilt, bald mit breit aufgeschütteten Terrassen umsäumt. In strengen Reihen stehen die Weinstöcke an den Sonnenseiten; im Schatten aber, wo hin und da schüchtere Mistelwald wächst, kann man im Frühsommer zuweilen den seltenen Diptam finden, dessen exotischer Duft süß und betäubend durch Laub und Gezweig dringt.

Man mag oft und oft schon den Weg von der Gauhöhe herüber nach Volkach gemacht haben, und man wird doch immer wieder hier auf dem Sattel des Bergsporns innehalten und mit dem Blick schon alles das erfassen, was man im einzelnen dann wandernd und schauend erlebt, gewissermaßen und fast auf die Weise, wie man den Vorgeschmack der verschiedenen Weinsorten dieser Gegend, der Jahrgänge, der Rebsorten auf der Zunge zu spüren meint.

Wird Gott die Stadt Jerusalem,
die ihm so wert und angesehen,
und will er seine Kirch imgleichen
als blühendes Pfingstgart hat vergleichen,
so wird er seinen Segen
auch diesem Land anlegen.

Mörs dei — Gutzberg so hielt einst die Höhe über der Mairnschleife, als das Wringat Vogelsberg noch ein Kloster war. Angelegt von der Natur, umgeben von Menschenhand, so beherrscht der Gutzberg, einer Feste gleich, das ganze Land, dessen Wesen geprägt ist nicht nur durch das zügig freie Naturspiel des Mairs. Eine reiche Kulturlandschaft, das ist es vor allem. Weingärten klettern die steilen Hänge hinauf, Mauerbänder stützen sie ein, Wege und schmale Pfade durchgliedern sie. Die breiten Terrassenflächen sind in Reute geteilt, gelüftet, von Obstbaumreihen überzogen. Gartenhaft ist diese Landschaft, und von epischer Gelassenheit, so eng sich nach die Kammern der ungebrochenen, gedüngten, bebauten Erde aneinander schließen. Da fehlt jede dramatische Szenerie und die fast anonyme, einfache Gemeinsamkeit ist voller Frieden, voll noch schlammender Kraft vor allem im ersten Frühjahr, da der Boden noch seine Ruhe hat, noch braun, grau und silbrig im Lichte schimmert oder dünn, wenn die letzten bunten Farben aus Wald und Feldgehänge blühend fallen und er wieder singt in seine Ruhe.

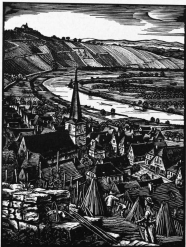
Die Akzente dieser Mairlandschaft hat die Geschichte in schönerem Regelmäß gesetzt und verteilt: die Haasungen der Menschen, kleine Ibyllern, selbst fast wieder Natur geworden, die ganz in das große Bild eingegangen sind, die es vollenden. Welchen Ortsnamen, welchen Sitz man auch nennen mag, immer ruft man damit beides auf: ein von Menschenhand Gesetztes und zugleich in die Landschaft Hineingewachsenes. Mag sein, daß auch der Stein, der hart, gelbgrüne Muschelkalk, aus dem so manche Siedlungen, Haus um Haus aufgebaut sind, diesen Eindruck noch verstärkt. Aber selbst da, wo die Wohnungen aus kunstvollem Fachwerk sind, reich an liebigen Ornamenten, meint man nicht anders, als habe das eben gerade hier so gelichen müssen.

Bei diesem ersten Blick in das Tal sieht man da Ortschaft um Ortschaft am Flußufer lagern: Dort links, wo die Schleife ansetzt, das Dort, das von der alten Überfahrtstelle über den Main seinen Namen hat: Fabe. Eine verlassenere Lände, ein weiter Uferaum voller Steine und Sand und Schilfbüschen, in denen die Gänse rascheln, die Raben spielen. Ein wenig davor: der alte Einzelhof Elgersheim, der einst dem Kloster Ebrach im Saigewald gehörte. Mitte der Landschaft ist festlich die künnerreiche Stadt Volkach. Aber spüren wir sie, die ja unser Ziel ist, noch aus. Ihr gegenüber, am Fuße des Bergrückens, auf dem wir jetzt stehen, der Markt Ansbach. Ostwärts, so hielt einst dieses Oberbaubach, das mitten unter seinen bescheidenen Häusern eine Kostbarkeit liegt: Die Kartause „Marias Brück“.

Hier von der Höhe kann man sie freilich kaum ausmachen. Jenseits aber, drüben auf steilem Hang, wächst über dem hohen Wald das düstere Gemäuer der Halburg auf. Ihr kräftiger Turm und langer First prägt diesen ganzen Höhenrücken. Unmittelbar unter uns, von der Flußgasse eng an den steilen Berghang gepreßt, der herrlichste Weinort Eschersdorf und gegenüber auf den Terrassen des Gleithanges und darum wehrkärntiger angelegt das

nicht weniger gerühmte Weindorf Nordheim. Flusaal und Flusab, wohnt man auch sehen mag, die Uferseiten wechselnd, Dorf um Dorf zwischen Weinbergen, Gärten und Obstbaumreihen. Draußen aber, auf der weithinigen Gabelhöhe sind die Dörfer der Ackerbauern verteilt.

Doch dieses Stück Mühlenschiff mit seinen arbeitstüchtigen Ortschaften und der Stadt Volkach in seiner Mitte, hat seine stoffliche Mitte in der spätgotischen Wallfahrt Maria in den Weingärten, dem Kirchberg. Wenn man



Endersdorf mit Tegelberg

Ed. Zimmermann